

Fritz Schuster

Oberbürgermeister von Saarbrücken von 1957 bis 1977

Fritz Schuster, evangelisch, wurde am 19. April 1916 in einem Ortsteil von Spiesen/Elversberg an der Saar, der Spiesermühle, als Sohn des Grubensteigers August Schuster geboren. Im Jahr 1937 legte er die Reifeprüfung an der Oberrealschule Saarbrücken ab. Von April bis Oktober 1937 leistete er seinen Arbeitsdienst in Dillingen/Saar, ab November 1937 seinen Wehrdienst und ab 1939 Kriegsdienst. Im September 1946 kehrte er aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Am 17. Juni 1944 hatte er Liselotte Kalusa aus Förderstedt bei Magdeburg geheiratet. Von 1946 bis 1949 studierte Schuster Jura an der Universität Mainz und legte am 5. Dezember 1949 die erste juristische Staatsprüfung ab. Die zweite Staatsprüfung bestand er am 23. Dezember 1952. Nach kurzer richterlicher Tätigkeit beim Landgericht Saarbrücken folgte am 15. Januar 1953 die Übernahme in den anwaltlichen Vorbereitungsdienst und am 22. Januar 1954 die Zulassung als Rechtsanwalt. Vom 1. Januar 1955 bis zum 9. Januar 1956 arbeitete Schuster als Leiter der Rechtsabteilung der Industrie- und Handelskammer des Saarlandes. Er war Mitglied der DPS, dann der FDP und vom 18. Dezember 1955 bis 2. Januar 1961 Landtagsabgeordneter. Vom 10. Januar 1956 bis zum 13. Dezember 1956 war er Innenminister im Kabinett von Ministerpräsident Dr. Hubert Ney. Am 11. Dezember 1956 wählte der Stadtrat Schuster zum Oberbürgermeister, am 8. Januar 1957 wurde er in sein Amt eingeführt.

Der Beginn seiner Amtszeit fiel in die Übergangszeit nach dem Referendum vom 23. Oktober 1955 und dem Beitritt des Saarlandes nach Artikel 23 des Grundgesetzes. Saarbrücken wurde Landeshauptstadt des neuen Bundeslandes Saarland, das ab 1. Januar 1957 Teil der Bundesrepublik wurde. Schuster gehörte der DPS an, deren Vorsitzender das ehemalige NSDAP-Mitglied Dr. Heinrich Schneider war. Die DPS hatte in Saarbrücken ihre Hochburg. Sie war hier mit deutlich über 40 Prozent die stärkste politische Kraft und sozusagen eine Volkspartei. Neben dem protestantischen Bürgertum sowie Handwerkern und Kaufleuten wurde sie auch von Arbeitern und Angestellten gewählt. Schuster war Protestant wie auch beide Elternteile. Jene Jahre waren politisch noch sehr stark konfessionell geprägt, Saarbrücken unter-

schied sich deutlich politisch und gesellschaftlich vom übrigen Saarland. Es bildete die protestantische Hochburg in der saarländischen Diaspora und damit einen gewissen Gegenpol zum übrigen Saarland mit mehr als 70 Prozent Katholiken - von 1959 bis 1979 von Ministerpräsidenten Dr. Franz Josef Röder regiert, einem tief im Katholizismus verwurzelten Politiker. Diese Konstellation erklärt in gewissem Maße ein über Jahrzehnte gespanntes Verhältnis zwischen Stadt und Land.

Mit dem Beitritt des Saarlandes zur Bundesrepublik erlebte Saarbrücken einen starken Aufschwung im Baugewerbe, verbunden insbesondere mit dem Wirken des Baudezernenten Hans Krajewski. Es entstanden neue Wohngebiete auf dem Eschberg und der Folster Höhe zur Linderung der in den 1960er Jahren immer noch bestehenden Wohnungsnot. Der Deutsch-Französische Garten, 1960 eröffnet, wurde als herausragender Naherholungsort von Menschen aus dem ganzen Land und dem angrenzenden Frankreich wahrgenommen – zugleich symbolisierte er die sich entwickelnde deutsch-französische Freundschaft. 1966 wurde Nantes Partnerstadt von Saarbrücken. Der Bau der Stadtautobahn von 1964 mit der Wilhelm-Heinrich-Brücke, die 1961 erbaut worden war, verbesserten die Verkehrsinfrastruktur – Saarbrücken verstand sich voll im Trend der Zeit als autogerechte Stadt. Das alte Bürgerhospital wurde 1968 ersetzt durch das moderne Klinikum Winterberg als neue Krone der Stadt. Im Kontext dieses Aufschwungs hatte es der Denkmalschutz recht schwer. Streitobjekt über Jahre war der Umgang mit der im Krieg schwer zerstörten Ludwigskirche. Im Unterschied zu anderen Objekten setzte sich hier aber der Denkmalschutz durch.

Die expandierende Universität des Saarlandes, der Saarländische Rundfunk als innovationsstarker Sender innerhalb der ARD, das Staatstheater und die Moderne Galerie verliehen Saarbrücken kulturell eine herausragende Zentrumsfunktion. Die Grundlagen dazu waren in der Autonomiezeit geschaffen worden. Dies galt auch für Saarbrücken als Messestandort. Neben der „Saarmesse“ kam die Messe „Welt der Familie“ und viele andere dazu. Zur Stärkung von Saarbrücken als Messe- und Veranstaltungsort trugen auch die Kongresshalle von 1967 an und die Saarlandhalle ab 1967 bei.

Saarbrücken war aber, wie das ganze Saarland, in der Ära Schuster eine Montanstadt. Vor den Toren der Stadt gab es Gruben und im Zentrum - im Bereich der Kongresshalle - einen Saarkohlehafen sowie Hütten in Brebach und Burbach. Im gesamten Land unterstützte die Automo-

bilindustrie den Strukturwandel. Die Zahnradfabrik (ZF), heute größter Arbeitgeber der Stadt und des Landes, unterzeichnete 1971 den Ansiedlungsvertrag.

Im Zuge der kommunalen Gebietsreform zum 01. Januar 1974 wuchs Saarbrücken um die Gemeinden: Altenkessel, Bischmisheim, Brebach-Fechingen, Bübingen, Dudweiler, Ensheim, Eschringen, Gersweiler, Güdingen, Klarenthal, Schafbrücke und Scheidt.

Schuster hatte wie Heinrich Schneider Ende der 1960er Jahre aus Protest zur sozialliberalen Ostpolitik die DPS verlassen und war der CDU beigetreten.

Bei den Wahlen am 19. Juli 1966 setzte sich Schuster gegen Karlheinz Schneider (SPD) durch und wurde für die zweite Amtsperiode 1967 bis 1977 wiedergewählt. Seit April 1968 wohnte er in Saarbrücken, Im Kohlweg 26, zuvor in der Beethovenstraße 2 in Riegelsberg. Aus gesundheitlichen Gründen trat er am 30. April 1976 zurück. Fritz Schuster starb am 14. April 1988 in Saarbrücken.

Er ist der bis heute der dienstälteste Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken.